



England, seine Zustimmung, die von der Pforte garnicht erbeten war, für die Aufhebung der türkischen Neutralität anzubieten und als dieses kaum erwidertes Angebot abgelehnt wurde, rüchichtslos zu protestieren. Dabei hatte England selber diese Kapitulationen in den letzten Wochen unangenehm in der rüchichtslosesten Weise verkehrt.

In Aegypten blieb von dem international anerkannten Rechtszustand, der die türkische Oberhoheit und nur eine englische Militärbesetzung kennt, nicht viel mehr übrig, als der Rechtsanspruch der Kapitulanten für die Ausländer. Die darin gegen englische Uebergriffe eine immerhin brauchbare Stütze fanden. Seit dem Kriegsausbruch hat England all diese in Stille geschlagen, es hat sich alle Rechte der Souveränität angemahnt. Am 8. August erklärte es in Kegypten den Kriegszustand, vier Tage später verkündete es, dass Kegypten mit Deutschland im Kriege sei. Die ägyptischen Behörden, die einzigen, die völlerrechtlich anerkannt werden können, erklärten, dass dies alles wider ihren Willen geschehe. Am 21. August verließ darauf England, dass alle Hilfsmittel Kegyptens für die englischen Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden. Anfang September aber vollendete es das Werk der Bergewaltigung, indem es die deutschen und österrreichisch-ungarischen Konsuln aus Kegypten auswies. Wenige Tage später beschloß es die öffentlichen Gelder Kegyptens. All das widerspricht den Kapitulanten, den internationalen Verträgen und der besonderen Rechtslage, die zwischen der Türkei und Kegypten besteht, in offenkundigster Weise. England hat tatsächlich Kegypten einverleibt, es hat das Reich des Khediven zu einer unfreien Kolonie gemacht. Das es dabei den Landesfürsten noch mit Trohungen und Gewalt in sein Reich zurückzwingen will, das es von indischen Truppen besetzen läßt, weil die einheimischen nicht mehr zuverlässig sind, ist schon fast grotesk. Die unmittelbare Folge scheint aber schon jetzt die zu sein, daß Araber und Türken ihre Mißbilligung, die seit Jahrzehnten künstlich von London aus angestimmt wurden, vergessen und erkennen, wo ihr wirklicher Feind zu suchen ist.

### Die Stimmung der Mohammedaner.

(WB. Nichtamtlich.) Die Daily Mail veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. September, in dem es heißt: „Wenige geübte Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte ähneln Sympathie für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen die deutsche Kopfbedeckung statt des Hem. Bedeutend ist, daß dieser Bruch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den höchsten Entzücken gegenüber hohen, daß der Handel stillsteht infolge der Schließung der Banken.“

### Russische Journalisten verlassen die Türkei.

(WB. Nichtamtlich.) Die Türkei werden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Blätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Befehle die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Ansicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungsreporterben aus dem osmanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für unweissig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuzustimmen.

### Die Kämpfe in Belgien. Beschichtung von Mecheln.

Nach einem offiziellen belgischen Communiqué aus Antwerpen sind deutsche Truppenabteilungen, bestehend aus einer Infanterie-Brigade, zwei Kavallerie-Regimentern und 6 Batterien Artillerie, davon zwei Batterien schwere Artillerie, im March von Brüssel auf Termonde über Klost mit belgischen Truppen zusammengestoßen. Gestern beschossen die Deutschen Mecheln und unternahmen mit außerordentlich starker Kraft eine allgemeine Bewegung auf die feindliche Front zwischen Mecheln und Klost. Dabei soll es zu Kämpfen mit belgischer Kavallerie gekommen sein. Durch die Beschichtung hat der Bahnhof von Mecheln sehr gelitten. Viele Häuser sind eingestürzt, andere stehen in Flammen.

### Gegen Antwerpen.

Die Militärsblätter aus London beschäftigen alle Berichte, monach die Deutschen Antwerpen von der Umgebung abgeschnitten haben und die Belagerungslinien bevorzucht.

## Alraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. 74

Während er heraufstieg, kam die Sonnenugel höher und beleuchtete mit vollem Glanz die schwarze, stille Gestalt. Hanna hielt die Hände gelahmt und blickte über Bjord und Meer hinaus. — „Wie süß und friedensvoll ist diese Ruhe,“ sagte sie vor sich hin, „die mein erkarrtes Herz so weich macht, doch ich Tränen vergießen könnte.“

„Folgen Sie dieser sanften Stimme,“ erwiderte Marstrand. „Wohin ein Mensch auch gehen mag, welche Leiden Gott ihm schickt, er sendet auch den Berührungengel, der ihm befehlet: Rege deine Rache in meine Hände und gehorche meinem Gebot.“

„Geh, ich will gehorchen,“ sagte sie im entschlossenen Tone. „Da kommt der Mann, der entsetzliche aller Menschen, dessen Anblick ich nicht ertragen könnte, wenn die Stimme, von der Sie reden, mir nicht geboten hätte: Folge ihm! Ich bin ihm gefolgt, bin seiner Wink gewärtig, bin seine Wägd. Er will mich haben, er soll mich haben!“

„Das soll er nicht, Hanna!“ rief ihr Begleiter. „Sie sollen zu Ihrem Vater zurückkehren, Selgefad selbst wird nachdrücklichen Vorstellungen, wie ich sie im Sinne habe, nicht widerstehen können.“

„Weder ein Vater noch eine Heimat erwarten mich,“ war ihre Antwort. „Wo könnte ich leben? Wo ist meine Zukunft? Mein Trachten? Mein Gott? Er, an den ich jetzt allein glauben soll, er nahm mir alles, was mein war, daß ich gar mit das Recht, ihm anzugehören. Der schwarze Baum, der mir ins Herz gestochen hat, ringelt sich zu meinen Füßen. Ich habe einen Bund mit ihm geschlossen, den soll keiner je zerreißen. Ich habe es beschworen mit tausend Eiden, daß ich dafür leben will, sonst lebe ich nicht mehr. Ich will nicht von ihm lassen, will so viel Glück und Segen über ihn bringen, so viel Freude und so viel Wehl, wie ich unter seines Gottes Bestand erdenken kann.“ — Ihre Augen

Von der Sädgräze wird gemeldet, daß die Deutschen sowohl östlich als westlich Antwerpen nach Norden vorgeht sind.

**Antwerpen, 29. Sept.** (Gr. Art.) Der Neueste Antwerpenische Courant meldet, daß deutsche Truppen Röll in Belgisch-Limburg (etwa 50 Kilometer östlich von Antwerpen) besetzten. Die Belgier seien nach Turnhout zurückgetrieben worden.

### Fliegerbomben.

Am Samstag war eine Taube zwei Bomben über Düsseldorf, die aber ins Wasser fielen und keinen Schaden anrichteten. Nach der Neuesten Gazette wurde damit die Zerstörung der Antwerpenener Wasserleitung geplant. Am Freitag ließ ein deutscher Flieger über Kelsais und Boulogne Bomben fallen, die angeblich nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten.

### Schonung der Kunstdenkmäler.

WB. Brüssel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Bei dem Stämme um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale gesichert werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Waelhem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

WB. Brüssel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchentürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung unanfällig, das heißt infolgedessen es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

### Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 29. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Antich wird bekannt gegeben: Am 28. September trat nach mehr denn vierzehntägigen hartnäckigen Kämpfen, in deren Verlauf die Unrigen die Drina und die Save neuerdings überschritten, auf dem südlichen Kriegsschauplatz eine Operationspause ein. Die Oesterreicher seien insgesamt auf serbischem Territorium und behaupten sich derzeit in den blutig erzwungenen Positionen gegen unausgesetzte beständige Angriffe. Diese enden stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten Kämpfen wurden vierzehn Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer ist bedeutend. Die Nachrichten über eine serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sandhafgrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säuberung des Gebietes sind unverzüglich getroffen worden.

Batioretz, Feldzeugmeister.

### Persien erhebt sich gegen Rußland!

Konstantinopel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Wie Adam erzählt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stämme der Korbar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abgeschlagen worden, ein Offizier und 20 Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzang und seine Anhänger fest, alles russische Partigänger, die von längerer Zeit gefesselt waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab.

Bei Zaskhale an der persisch-russischen Grenze fand ein heftiger Kampf zwischen persischen Jomalis, einem Bergstamm, und russischen Truppen statt. Diese erlitten eine empfindliche Niederlage. Zweihundert Russen und vier Offiziere sind tot, vierzig verwundet. Die Jomalis erbeuteten vier Maschinengewehre.

Adam meldet, der Emir von Afghanistan habe an der russischen Grenze 200 000 Krieger versammelt.

### Die Russen verlassen Persien!

Aus persischen Blättern übernimmt der Adam folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Meshed über Akabad angedrückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben

sunken mit dem Ausdruck des tödlichsten Hasses, während ihre Lippen lächelten und sanfter Sonnenglanz ihr Gesicht verklärte.

In diesem Augenblick erscholl aus dem Innern der kleinen Helsenkirche ein frommer, leiser Gesang. Die Töne des alten Kirchenliedes: „O Herr, nimm von uns jede Schuld und laß nach deinem Willen in Wilden uns tragen alles mit Geduld.“ drangen durch die finsternen Mauern und kleinen Fenster. Der uralte Bau und das frische Frühlingsgrün schimmerten in goldiger Tracht. Die heilige Hille der Natur schien von Gottes Atem erfüllt. Groß und herrlich lag sie da in ihrer Unermeßlichkeit. Die gigantischen Massen von einem rosenen Feuer überglüht, die langen Linien der hohen Alpen düstlig angehaucht und ihre Köpfe stolz in den Himmel reichend, der in durchsichtiger Bläue darüber ruhte. Alle Nähe und ferne war warm wie von liebenden Händen umschlungen, die Unendlichkeit des Meeres, der Inseln, der zahllosen Tinden und Klüften gleich einem offenen Buche zu schauen, das von Gottes Liebe und Größe in Jubelgesängen spricht.

Selgefad langte jetzt auch oben an, entblöhte sein Haupt und faltete seine Hände zum Gebet. Das gelbe, grau gemischte Haar fiel ihm auf die Schultern, auch in seine borken Jügend drang das Himmelslicht und schien diese zu erweiden. Der gewaltige Mann mit aller seiner List und Kühnheit beugte seine Seele vor einer unsichtbaren Macht, die den vernünftigen Sterblichen zuweilen erreicht, und mit halbtaubten Worten sagte er: „Da bin ich wieder, mein Gott, der du mich aus dieser Gefahr errettet und hierher geführt hast. Will's die danken, Herr, so viel ich vermag, und will's getreulich halten, als Mensch und Christ auf deinen Wegen zu wandeln, um vor dich hindzutreten ohne Furcht als den gerechten Richter.“ Er schielte nach Hanna hin, die unbeweglich ihn betrachtete, und sagte hierauf lauter zu Marstrand: „Habe mein Geduld nichts Schöneres gesehen als diesen gesagten Worten. Ist ein edles Gest, wo der alte Adam abfallen soll und

aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen beherrschten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt.

Die Nachricht, daß die Russen von den Oesterreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kasch. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen verstorben sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 150 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen nach verstärkt werden. Die Russen sollen auch beschließen, daß die Provinz Aserbeidschan und Chorassan gegen sie marschieren werden.

Konstantinopel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nachrichten aus hiesigen liberalen Kreisen zufolge wurde der Generalgouverneur von Aserbeidschan, der berühmte Samad Khan, ein Parteigänger Rußlands, abgesetzt und durch den jüngeren Bruder des Schahs, den Thronfolger Rehmeh Ghasan Mirza, ersetzt. Dem neuen Generalgouverneur wird der ehemalige Wali von Kermanshah, Prinz Derman Dermo, zur Seite gestellt werden.

(Diese Meldung bestätigt indirekt die Räumung Persiens durch die Russen, denn solange diese dort die Herrschaft haben, könnten die Perser nicht wagen, die Krone Rußlands, Samad Khan, der auch als Subja und Toule bekannt ist, zu entfernen.)

### Japan und Rußland.

Wien, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Rundschau meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amur-Ufers, in Agum sowie im Centrum von Bargo und Chailor errät in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalpolitischen Kreisen äußert man immer lauter die Beforgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Sibirien abzulenken und sich bis hin an die sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

### Russische Greneltaten in Ostpreußen.

Von allen Seiten kommen noch glaubwürdige Nachrichten über das schreckliche Vorgehen der Russen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen sind nach amtlichen Feststellungen allein über 500 Personen ermordet worden. In Opehlitzken wurde am 11. September der Müller Wassow von den Kosaken mißhandelt, an einen Baum gebunden und dann erschossen. Der Mann hinterließ seine Frau und zwei Kinder. In Schillgallen bei Alt durch's Kroner erschossen. Der 55 Jahre alte Schmedemeister Kurmies und der 30 Jahre alte Maurer Schaal wurden aus den Häusern geschleppt und von den Kosaken durch Balaone erschossen. Entsetzlich war das Geschick der beiden Männer. Kurmies wies nicht weniger als 47 Stiche auf, als seine Leiche gelunden wurde. In Angerburg wurde von durststehenden Kosaken zwei Männern bedient, aus dem Hause zu kommen. Als sie erschienen, mußten sie sich an die Wand stellen und wurden erschossen. In Heinrichswalde sollte angeblich von Jütlitz auf eine russische Patrouille geschossen sein. Deshalb lautete das Urteil: Alles soll des Todes sterben und der Ort wird niedergebrannt. Schließlich begnadigte man die Frauen und Kinder, doch die Männer wurden getötet, bis sie in Ohnmacht fielen. In Peterswalde bei Buttlitz kam, als die Kosaken erschienen, der Bruder des Besitzers Käther mit einer Forke aus dem Stall, den er gereinigt hatte. Der Mann wurde erschossen. Das Geschick trafen die Kosaken in Brand. Dabei verbrannte eine Tochter, die sich verlockt hatte; ein anderes Mädchen erlitt schwere Brandwunden. In Landberg wurden sechs Zivilpersonen erschossen. Der Sohn des Stellungsmeisters Grau hatte sich nur mit einem preussischen Ulanen unterhalten. Deswegen wurde er von den anrückenden Russen niedergeschlagen.

In Birkhofstein und Umgegend sind 29 Personen erschossen. 14 von ihnen mußten sich in einer Reihe aufstellen und wurden getötet. Einer war nicht tödlich getroffen. Es gelang ihm, sich später in Sicherheit zu bringen. In Sturmhübel wurden elf Personen, darunter zwei Frauen, ermordet. In Polawa wurde eine Anzahl Personen getötet. Ein Dienstmädchen und ein Kind verbrannten. Der im vierzehnten Jahre lebende Sohn des Besitzers Schmidt erhielt sieben Streifschüsse, die ihn

alle Herzen sich zum Guten öffnen. Lohst uns in die Barhalle treten und Gott unsern Preis bringen. Ist ein langes Lied, das sie singen, können sie dertweil betrachten, ohne daß sie uns inne werden. Tenke, mein guter Freund Sture hat seinen Atem mehr für heut und wird die nächste Woche in Eiserkeit zubringen, wenn das reiche Döfer nicht Wunder an ihm tut.“

Mit diesen unbilligen Spottereien war der alte Geist zu Selgefad zurückgeführt. Er öffnete die niedere Kirchtür und trat in den dunklen Raum hinter dem Borbau. Von hier aus konnte er Gemeinde und Priester sehen, und seine Blitze flogen rasch über die dichtgedrängte Schar, hasteten auf der Stelle, wo seine Kirchenbank stand, und zogen sich finster zusammen, als er bemerkte, daß statt des vielen roten Postors vom Untergangsjord der silberartige Greis Klaus Hornemann das Augeblich vertrittete. Dann blickte er über die Versammlung, welche aus vielen wohlbekanntem Gesichtern bestand, in denen sich häufig die Ungeduld malte, diese Kirchenfeier zu Ende zu bringen, um ins Freie hinaus zu eilen; andere schienen ergriffen und bewegt zu sein, und Selgefad sah lange still auf seine Kinder, ehe er seiner Begleiterin bette nannte und zeigte. Sie schrie beifammen. An Tidsa'se Tauchte der rote Kopf des Schreibers auf, hinter ihnen ragte Das empord, und neben Bjornarne hatte ein Mann sich genommen, dessen Anblick Selgefad ein lautes Grunzen auspreßte. Es war kein anderer als der Bogt von Tromö in eigener Person. Das dicke Gesicht mit den kleinen bössartigen Augen, die feurige Nase und die breiten, hängenden Unterlippen konnten keinem als ihm angedören. Selgefad schien nicht recht zu wissen, ob er sich über die Anwesenheit dieses würdigen ersten Magistrates der Finnmarken freuen oder ärgern sollte. Er hatte absichtlich seine Nacht auf dem Rückwege bei Tromö vorüberlassen lassen, ohne anzuliegen, um dem Wähe auszuweichen, jetzt sah dieser vor ihm, und um ein kleines war er sicher nicht gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

oder nicht tödlich. In Gr.-Zemkenberg wurden zehn Personen erschossen.  
Ein katholischer Geistlicher aus dem Ermland in Litauen führt in der Ermlandischen Zeitung aus, daß an diesem Verhalten der Russen die ostpreussische Bevölkerung selbst einen Teil Schuld habe. Er schreibt u. a.: „Man muß sich wundern, mit wie wenig Vorlicht man die Leute gehandelt haben, als die Feinde in das Land einrückten. Man ließ sie in den Dörfern, selbst auf den Feldern, mit Ähren und Weizen; bisweilen hatten sie ihre Kriegsgewehre mit sich auf dem Kopf; manche gaben den Feinden praktische oder scharfe Antworten; andere versuchten, vor den Augen des Feindes schnell davon zu laufen oder davon zu fahren, oder erregten so Verdacht, Verdächtig zu sein. Die Folge eines solchen Verhaltens war dann gewöhnlich eine russische Kugel.“

### Die englische Admiralität in der Verteidigung.

Stockholm, 29. Sept. (Chr. Frsk.) Dem Hstenlabel wird aus London gemeldet: Die britische Admiralität erklärt, daß die Forderung, daß Helgoland angegriffen und so ein Weg geöffnet werden solle, unmöglich erfüllt werden könnte. Der Vorwurf, daß die Flotte sich unnützlich verhalte, sei ungerecht. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine gründliche und systematische Razzia mit kleinen Kreuzern, Zorpedos und Unterseebooten eingeleitet worden.

### Die Neutralität Italiens.

(WB. Nichtamtlich.) Laut Agenzia Stefani veröffentlicht das italienische Außenministerium, welche die Bürger, die militärische Dienste in den Krieg führenden Armeen angenommen haben, annehmen beabsichtigen oder auf irgend eine Weise Verletzungen der Neutralität fördern, davon in Kenntnis setzt, daß derartige Handlungen, die im Widerspruch stehen zu den Pflichten, die den Bürgern durch die Neutralität des Staates auferlegt sind, von der Regierung nicht gebilligt werden. Die Regierung erinnert in bester Absicht daran, daß diese Handlungen die Bürger nicht nur des Rechts berauben, sich auf ihre Eigenschaft als Untertanen eines neutralen Staates zu berufen, sondern, daß sie sich auch dem im Strafgesetzbuch und in dem Gesetz über die Staatsbürgerlichen Rechte vorgezeichneten Strafen aussetzen.

### Rumänien gegen seine Kriegsheher.

Wien, 29. Sept. (Chr. Frsk.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung scheint entschlossen, gegen die seit einigen Tagen um sich greifenden Straßendemonstrationen, deren Hintermänner hier niemanden unbekannt sind, mit Wort und Tat energisch aufzutreten und gegen die Straßenvöllerei Front zu machen, die man als Auswüchse aus gesunden Körpern bezeichnet. Gendarmen und Militär werden von der Regierung aufgeboten, um den Straßendemonstrationen ein Ende zu machen, während die offizielle Presse in scharfer Weise gegen diese Strömungen eine systematische Kampagne eröffnet.

### Engländer und Franzosen an der Kamerun-Rüste.

Bordeaux, 29. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Eine französisch-englische Expedition, die von Kriegsschiffen, besonders dem französischen Kreuzer „Bruis“ und dem englischen Kreuzer Cumberland begleitet war, ist in Kamerun gelandet. Die Hauptstadt Duola ergab sich bedingungslos.

### Gesicht bei Vüderichbucht.

Vüderichbucht, 29. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Meldung des Meiner-Bureaus: Gesicht land ein sehr lebhaftes Gesicht bei Vüderichbucht zwischen Engländern und Deutschen hat. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

### Eine blödsinnige Verdächtigung.

(Priv.-Tel., Chr. Wn.) Mit welcher frechen Verdächtigung die russische Heeresleitung gegen die deutsche Armee arbeitet, beweist eine beim Kriegsministerium eingegangene telegraphische Mitteilung des Armees-Oberkommandeurs der 8. Armee, in dem ein Originalbefehl des russischen Generals Schilinski mitgeteilt wird, in dem vor Benutzung von Brunnenwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee bei Koch bereitgestellte Cholerabazillen mitgeführt würden.

### Freigabe der drei gefangenen deutschen Parlamentäre.

Die Frankfurter Zeitung meldet: Drei deutsche Parlamentäre, die sich unter dem Schutze der Weibergabe einer französischen Stadt näherten, um sie zur Weibergabe aufzufordern, waren, wie gemeldet, von den Franzosen in der Schlacht gefangen genommen worden, ohne daß bisher über ihr Schicksal etwas anderes als das Gerücht, daß sie zu Fuß nach Paris hätten marschieren sollen, festgestellt werden konnte. Es handelt sich um den Major v. Arnim von einem Potsdamer Garderegiment, den Wittmeyer v. Kammer, Adjutant eines Generalstabes und des bekannte Mitglied des Reichstages Generalstabes Karl Grawert, der den beiden Offizieren als Mediziner beigegeben war. Alle drei sind nunmehr, wie die R. G. E. mitteilt, freigelassen worden und haben in Mannheim wieder deutschen Boden betreten, um sich von da auf den Kriegsschauplatz zurückzubewegen. Sie waren bis Orleans verhaftet worden und lagen dort drei Wochen lang, bis die Franzosen sich überzeugt hatten, daß ihre Gefangennahme unter Wahrung der Parlamentärsfrage einen großen Bruch des Völkerrechts darstelle.

### Ein schlimmer Gast.

In Oesterreich sind drei Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden und zwar zwei Fälle in Wien, einer in Prag. In allen Fällen handelt es sich um Einschleppung vom russischen Kriegsschauplatz.

### Eine französische Schändung des Roten Kreuzes.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amst.) Der Generalstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Schiering hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Ordes (Aronis, Douai) ein Lazarett von Franzosen überfallen. Bei der am 24. September gegen Ordes unternommenen Expedition durch das Landwehrregiment Nr. 35 hieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und machte unter Verlusten von 8 Toten und 25 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandenes bayerisches Winterbataillon ließ auf seinen Feind mehr, es land Ordes, der den Einwohnern verfallen. Am 26. wurden 30 beim Gefechte am nordwestlichen Ende verwundete Deutsche grausamst verkrümmt aufgefunden. Ihren und Hals waren ihnen abgehauen und man hatte sie durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Wichtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes ist von 2 französischen Geisteskranken unter schriftlich bestätigt. Ordes wurde dem Erbodeu gleich gemacht.

### Wer hält es am längsten aus?

Kopenhagen, 30. Sept. (Chr. Frsk.) Der Daily Telegraph meldet aus Paris: Die Verluste und damit die Ermattung der verbündeten Heere sind enorm. Die kämpfenden Heere halten sich gegenwärtig in Schach. Der Sieg muß zuletzt der Partei zufallen, die imstande sein wird, völlig feindliche Truppen ins Feld zu führen. In der Haltung der Heere ist eine deutliche Veränderung eingetreten. Die anfängliche sieberhafte Hast ist verschwunden. Die Artillerie nimmt in aller Ruhe neue Stellungen ein, nachdem die Flugzeuge das Ziel festgesetzt haben. Die Infanterie verrichtet in gleicher Weise ihre Arbeit, indem sie ihre Angriffe regelmäßig fortsetzt.

Der Berliner Volksbote schreibt hierzu: Diese Angelegenheit läßt erkennen, daß die Kräfte der Verbündeten in einer Weise gesunken sind, daß der Kampf auf der ganzen Front nicht mehr lange ohne Entscheidung bleiben kann, trotzdem nicht zu bezweifeln ist, daß auch bei uns in der Truppen die langen Anstrengungen e r a n d e n wirken müssen. Wir haben aber doch die Überzeugung, daß die deutschen Truppen mehr Strapazen zu ertragen vermögen, als die westlichen Franzosen und die durch den letzten Friedensdienst nicht abgeschwächten Engländer. Ferner ist anzunehmen, daß die deutsche Armee es sein wird, die frische Truppen in die Front werfen kann, während die Franzosen alles herangezogen haben dürften, was ihnen noch zur Verfügung steht.

### Die Verteidigung von Paris.

Mailand, 30. Sept. (Chr. Frsk.) Wie der Corriere della Sera aus Bordeaux meldet, hat der letzte Ministerrat noch seinen endgültigen Beschluß über die Frage gebracht, ob Paris im Falle eines Vorgehens der Deutschen zur offenen Stadt erklärt oder verteidigt wird. Die sozialistischen Mitglieder des Kabinetts sind entschieden gegen eine Verteidigung, solange die Regierung nicht die vorherige Entfernung und Unterbringung der unschuldigen Zivilbevölkerung aus der Festung Paris garantieren kann. Es sei wahrscheinlich, daß die Frage zur Auflösung des bisherigen Kabinetts führen werde.

### Die Zustände in Südrussland.

Gazeta del Popolo schreibt die folgenden Zustände in Südrussland. In der ganzen Riviera seien alle Hotels, Schulen und öffentlichen Gebäude in Spitaler verwandelt, in denen die Verwundeten Aufnahme finden. Überall herrscht das Wirtschaftschaos; Handel, Wandel und Verkehr sind unterbrochen. Vor den Stationen stehen endlose Reihen armer Frauen, welche Lebensmittelstücke erwarten, für die Beinkleide in Südrussland ist durch spanische Pistolenfrüchte ziemlich gering.

### Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 30. Sept. (Chr. Frsk.) Dem Telegraph wird aus Antwerpen das folgende gemeldet: Die Deutschen begannen nachmittags die Beschichtung der Außenwerke Westhem, St. Katharina und Decore. Nach offizieller belgischer Mitteilung sagen die Deutschen nichts in Westhem ein.

### Erneute Verhaftung des Bürgermeisters von Brüssel.

Die erneute Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters May erfolgte nach der Köln. Ina wegen der Belagerung des Bürgermeisters, den eingegangenen Verpflichtungen wegen Zahlung der eigenen Einkünfte nachkommen. Diese Weigerung beruht offenbar auf bösem Willen. Der Bürgermeister hat sein Gehalt herbeischaffen wollen, weil er, woni so viele Brüsseler, den erlogenen Siegesnachrichten glaubte, was die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzuge seien.

### Das Birken der „Emden“.

Die Morning Post meldet aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ ankerte Donnerstag in der Nähe von Pondicherry und verfiel dem Feind.

### Jägerlose Jägere nach Löwen.

Der Riemer Rotterdammer Courant entnimmt belgischen Blättern die Nachricht, daß in der Sonntagsnacht von einer ungenannten Station 8 wilde Jägere naheinander nach Löwen abgelaufen worden sind. Die Wälschinnen und Heizer brachten die Jägere soweit als möglich, öffnete die Gentile und sprangen ab. Man weiß noch nicht, welches Unheil die Jägere angerichtet haben, ehe sie bei den Deutschen bruchte Ray erreichten.

### Fürsorge für die Mieter.

Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit den Behörden in Reich und Staat in Verbindung zu treten, um kühnste Maßnahmen zu treffen, die den Familien der zum Krieg Einberufenen, den Arbeitslosen und Kleinen Gewerbetreibenden, welche durch den Krieg in Not geraten sind, die Wohnmöglichkeit sichern.“

### Die Lage in Albanien.

Nach vorliegenden Meldungen stehen neue Kämpfe in Albanien bevor, obwohl der albanische Senat mit großer Mehrheit den Sohn Abdull Damids, Prinz Burhan Eddin, zum Fürsten ernannt hat, Esad Pascha soll mit 12.000 Mann auf Durazzo marschieren, um seine eigene Kronlandshatur zu verfestigen.

### Serbische Kampfesweise.

WB. Sofia, 30. Sept. Agenzia Bulgare meldet aus Stremnja: In der letzten Nacht kamen 100 Flüchtlinge aus Uleskob an. Sie erzählten von fürchterlichen Dingen. Die Stadt sei von verbissenen Truppen eingeschlossen und die Männer mit Waffengewalt gefangen genommen worden, um sie zur verbissenen Armee zu schicken. Zwischen der Gendarmerie und den Bürgern sei es zweimal zu einem Feuergefecht gekommen. 283 Familien, deren Oberhäupter nach Bulgarien flüchteten, wurden verhaftet. 4 Frauen haben im Gefängnis ertrunken. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks sind einer wilden Verfolgung preisgegeben.

### Gute Kunde aus Ost und West.

Die russische Offensive vor dem Zusammenbruch. In Frankreich steht ein großer Sieg bevor.

WB. Wien, 30. Sept. (Amstlich.) Der Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Armee erließ einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer sehr günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriffe zusammenzubrechen.

Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem balkanischen Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls im Feindesland.

Innere Unruhen, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einig und in harter Zuversicht dastehen, um diesen uns freudlich aufgezeigten Krieg bis zu dem für uns siegreichen Ende durchzuführen.

### Weitere Suizenstreiche der „Emden“.

WB. London, 30. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden“ die Dampfer „Lumerigo“, „Ringlud“, „Hiberia“ und „Lozle“ wegenommen und sie in den Grund gebohrt und ein Schiffschiff genommen hat. Die Benennungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Sylfedale“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

### Ein japanischer Landangriff auf Kiangschow.

WB. Tokio, 30. Sept. das Reuterbureau meldet: Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Tjingtau entfernt angegriffen.

WB. Tokio, 30. Sept. Eine hiesige amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächste Umgebung von Tjingtau hatten die Japaner 3 Tote und 12 Verwundete.

### Arbeiterbewegung.

#### Gewerkschaftsmitglieder im Kriegsdienst.

Die einzelnen Gewerkschaften stellen prozentual sehr unterschiedlich Mitglieder zum Kriegsdienst. Im allgemeinen ist der Prozentsatz ein ziemlich hoher, da die übergroße Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder sich im berespflichtigten Alter befindet. Der Fleischerverband hat aber von allen Gewerkschaften ungewöhnlich den größten Prozentsatz der Mitglieder im Felde stehen. Nach einer statistischen Feststellung des Zentralvorstandes genannten Verbandes sind 55,4 Prozent seiner Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen.

### Partei-Nachrichten.

#### Ein Führer der Arbeiterjugend ist gefallen.

Die Wiener Arbeiterzeitung meldet, ist der frühere Obmann der freien Vereinigung sozialistischer Studenten, Genosse Leopold Weiler, am 5. d. M. in der Schlacht bei Lubin gefallen. Er war zuletzt als Bildungsleiter in den Gruppen Brigittenau und Zwölfbrünnlen unserer Jugendorganisation tätig und stellte auch seinen Mann in der politischen Organisation in der Brigittenau. Genosse Weiler war erst 22 Jahre alt; er studierte die Rechte und hatte schon die zweite Staatsprüfung gemacht. Vor einem Jahre diente er sein Freiwilligenjahr. Jetzt fand er als Jäger im Felde.

### Gessen und Nachbargebiete. Gießen und Umgebung.

— Sitzung der Stadtverordneten. Am Dienstag beschlossen die Stadtverordneten nach einem sehr eingehenden Referat des Beigeordneten Justizrat Grünwald, daß das Stadttheater am 1. November d. J. seine Spielzeit wieder eröffnen soll. Die Stadt liefert dem Theater Beleuchtung und Heizung für diese Saison unentgeltlich und garantiert dem Theaterbauverein eine Abgabe für Miete bis zur Höhe von 10.000 Mark. Es sollen in der Woche nur 2 Abonnements-Vorstellungen stattfinden (Dienstag und Freitag). Zur Ausführung kommen nur ernste, vornehmlich vaterländische der Zeit angepaßte Stücke, doch sollen auch Lustspiele zugelassen werden. Die Stücke für Sonntag sollen dem Gesämdam des weiteren Publikums angepaßt werden. Beigeordneter Grünwald begründet den Antrag für das Theater, daß es unbedingt notwendig sei, in dieser ersten Zeit für die Bürger der Stadt einen gesellschaftlichen Sammelplatz zu schaffen, an dem man sich gegenseitig ausprechen, erholen und erbauen kann. Es sei das Theater ein Betrieb wie jeder andere Betrieb auch, daselbe sei in unserer Universitätsstadt ein Bedürfnis, aber auch vom sozialen Standpunkt müsse man den Künstlern auch in diesem Winter Gelegenheit geben, ihren Beruf auszuüben. Schaffstätt und Habenditz stellen sich dem Antrag nur entgegen, als sie die Sache noch für zu verfrüht ansehen. Es genüge jetzt, wo in den meisten Familien Trauer eingefeßt sei, wenn das Theater am 1. Dezember, oder noch besser am 1. Januar eröffnet werde. Die Rot der Zeit verbiete jetzt, an das Theater zu denken, und solle man erst abwarten, was aus dem Kriege wird. Stadtv. Edel tritt diesen Ausführungen entgegen, er zitiert Schiller, der auf dem Standpunkt steht, das Theater solle eine Stätte der Erbauung sein, auch oder gerade wenn herbe Schläge des Schicksals an den Menschen herantreten. Beigeordneter Grünwald erklärt, daß ein späteres Beginnen des Theaters sich nicht machen lassen werde, da wir jetzt noch unsere Künstler besammeln haben. Die Verhältnisse des Krieges berechtigten vollaus zu der frohen Hoffnung, daß wir aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen. — Betreffs der Strohenbahn liegt ein Antrag vor, den Fahrpreis für Militärpersonen auf 5 Pf. pro Fahrt herabzusetzen. Verwundete, Klerge im Dienste der Lazarette und Personen im Dienste des Roten Kreuzes sollen gratis befördert werden. Der Antrag findet die Billigung der Versammlung. — Die vorliegenden Wirtschaftsgeldes des Bädermeisters Reuß (für eine Koffeewirtschaft) Selsterweg 46, des Hans Schmidt für Sonnenstraße 13 und des Ernst Albrecht für Kaiserstraße 24 werden befristet. — Beigeordneter Grünwald weist darauf hin, daß zu Anfang des Krieges das Ministerium durch Erlaß angeordnet hat, alle öffentlichen Arbeiten tunlichst einzuschränken und in Aussicht genommene Bauten zu unterlassen. Er halte gerade in der jetzigen Kriegszeit diese Anordnung für falsch und beantragte deshalb bei der Versammlung, dieselbe möge beschließen, dem Oberbürgermeister zu ersuchen, beim Ministerium vorstellig zu werden, diesen Erlaß für die Stadt Gießen wieder aufzuheben. Die Stadtverordneten stimmen dem Antrag einstimmig zu. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Große Militäraktionen in der Schuhindustrie. Die Militärverwaltung in Halle an der Saale hat dem Berliner Tageblatt zufolge zur Binderung der Not der Arbeitslosen den Weipensfelder Schuhfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln für 2 Millionen Mark gemacht. Fürsorge der Heeresverwaltung für den deutschen Viehbestand. Die preussische, bayerische, sächsische und württembergische Heeresverwaltung haben einer Anregung der Reichsregierung Rechnung getragen, die eine Förderung des deut-

den Viehbestandes bezweckt. Die deutsche Landwirtschaft hat in der letzten Zeit zur Erleichterung der Fleischversorgung sich in großen Umfange der Schweinezucht gewidmet. Infolgedessen ist gegenwärtig an Schweinen ein überreiches Angebot vorhanden. Diese günstige Konjunktur werden sich jetzt die deutschen Heeresverwaltungen zunutze machen, indem sie in ihren eigenen Konfervenfabriken und den privaten Unternehmungen, die für den Heeresbedarf Lieferungen erhalten, vorwiegend Schweinefleisch verarbeiten lassen. Auf diese Weise erzielen die Heeresverwaltungen einerseits günstige Einkaufsbedingungen für ihre Vorräte, andererseits findet die Landwirtschaft einen Absatz für ihre Schweinezucht, sodass deren Rückgang infolge gänzlicher Unrentabilität vermieden werden kann. Die vorwiegende Verwendung von Schweinefleisch für den Heeresbedarf hat auch eine Schonung unserer Minderbestände zur Folge, die im Interesse der Volksernährung erwünscht ist.

Für die Einführung der Höchstpreise. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am 28. September einmütig folgenden Bescheid über den Standpunkt, daß während des Krieges Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen und sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Weizen einzuführen, so könnte Weizen die deutsche Landwirtschaft hierin eine genügende Mohnahme nicht erblicken und die Verantwortung dafür nicht übernehmen. Die Einführung von Höchstpreisen für Weizen darf nur den Uebergang für die notwendige und baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sein.

— Gefallene des 6. Infanterie-Regiments: Referent Ludwig Kiehl aus Steinbach bei Gießen. — Referent Hermann Döberich aus Dornholzhäusen (Kreis Wehlar). — Leutnant d. R. Julius Menges, Zigarrenfabrikant aus Großen-Linden. — Einjährig-Unteroffizier Ernst Strauß aus Reiskern.

Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 116, Gießen, 2. Bataillon, 6. Kompanie, Ausmarsch am 28. 8. 14. Ausfaller Wilhelm Hilbrand, Angenrod, Kreis Melsfeld, tot. — Referent Johann Börner, Wildenburg, Kreis Alentirchen, tot. — Wiegelfeldmel Ludwig Körber, Ködgen, Kreis Gießen, verwundet. — Unteroffizier der Weierse Wendel Adolf Graf Ofenburg, verwundet. — Musketier Philipp Geh, Worms-Reuthausen, Kreis Worms, verwundet. — Musketier Julius Vogel, Strahburg, verwundet. — Musketier Julius Karl, W. Gemeinden, Kreis Melsfeld, verwundet. — Musketier Ludwig Goppel, Waldenborn, Kreis Gießen, verwundet. — Musketier Heinrich Jedamitz, Gorbelt, Kreis Hochheim, verwundet. — Tambour Hermann Herting, Altenbergen, Kreis Sörter, verwundet. — Referent Ernst Kulack, Kon, Kreis Goldap, verwundet. — Referent Karl Müller V., Köddingen, Kreis Schotten, verwundet. — Referent Ludwig Kuh II., Alendorf a. d. Lahn, Kreis Gießen, verwundet. — Referent Johannes Reibert, Langen-Bergheim, Kreis Büdingen, verwundet. — Referent Heinrich Schab, Blasbach, Kreis Stabens, verwundet. — Referent Georg Christ, Wehlar, verwundet. — Referent Gustav Grundrich, Widenfeld, verwundet. — Referent Heinrich Spronck, Rehnheim, Kreis Melsfeld, verwundet. — Referent Karl Quackbörner, Kirchgarten, Kreis Melsfeld, verwundet. — Referent Wilhelm Lang, Warburg, vermisst. — Unteroffizier Arthur Müller, Barmen, Kreis Düsseldorf, verwundet.

— Die Rekrutierten. Die Auslastungsstelle für Feldpostsendungen macht darauf aufmerksam, daß außerordentlich häufig sich erste Meldungen aus dem Felde über Verwundungen und Tod von Kriegern nachträglich als irrtümlich erweisen. Selbst Bismarck auf zurückgegangenen Feldpostsendungen wie „verwundet“ oder „tot“ geben noch keinen sicheren Anhaltspunkt darüber, daß diese Angaben wirklich zutreffen. Es sind eine ganze Anzahl solcher irrtümlicher Meldungen schon bekannt geworden, u. a. auch solche, die den andrücklichsten Rekrutierungsvermerk tragen: „Tot am ... den Helmbreit fürs Vaterland“, worauf ein acht Tage später darter Kartenbogen von dem Krieger einzutraf mit dem weiteren Inhalt, daß er sich gesund und munter befinde. Ganz besonders ist davon zu erwähnen, daß zahlreiche Angaben von Verwundeten, daß ihr Kommando gefallen sei, Gewunden zu können, da in der Aufzählung häufig derartige Berichte in die Heimat gefandt werden, während sich in vielen Fällen nachher herausstellt, daß der Verwundete nur verwundet oder gefesselt ist. Sogar in den amtlichen deutschen Verlustlisten kommen häufig nachträgliche Korrekturen vor, indem schon als tot Gemeldete nur verwundet sind und zahlreiche als vermisst Gemeldete, die oft als gefallen betrachtet werden, sich bei ihren Truppenstellen wieder einfinden.

— Unzulässige Feldpostkarten mit Antwort. Die Kaiserliche Oberpostdirektion erläßt folgende Bekanntmachung: Von Privatunternehmungen werden in letzter Zeit Feldpostkarten mit Antwort an das Feldpostvertrieben, auf denen sich der Wortlaut für die Aufschrift der Antwortkarte auf der Außenseite anstatt auf der Innenseite der Karte befindet. Da die Abender der Doppelpartien die Abreise aus dem Antwortteil ebenfalls vorzuschreiben haben, tragen diese Doppelpartien die beiden Adressen (für Empfänger und Abender) auf den Außenseiten. Hierdurch werden nicht nur die Dienststellen bei den Postämtern erschwert, sondern es besteht auch große Gefahr für Hebelteilungen und solche Hebelteilungen der Sendungen. Aus diesem Grunde müssen solche Feldpostkarten mit Antwort als unzulässig vom Postverkehr ausgeschlossen werden.

— Giechener freiwillige Feuerweh. Am Montag abend fand die noch dem Lebensjahre angelegte diesjährige letzte Übung statt, welche nicht so gut verlief, wie die vorausgegangenen, da nach der letzten Einberufung nurmehr 45 Mitglieder zum Militärdienst eintraten und der größte Teil davon bereits seit Anfang des Krieges im Feld steht. Durch die hiesige Bereitschaft der hiesigen Feuerweh am Thronhofgarten und dadurch, daß die noch anwesenden Feuerwehrenten nurmehr mit der Handhabung sämtlicher Geräte vertraut sind, wird auch noch die kleine Schar von Feuerwehrenten in Gemeinschaft mit der freiwilligen Giechener Feuerweh, bei Ausbruch eines größeren Brandes ihren Aufgaben voll und ganz gewachsen sein. Immerhin würde es gern gesehen, wenn aus den Kreisen der Bereitschaft für die Ausbildung zum Feuerwehrenten und als solche Teilhaber der hiesigen hiesigen Kameraden Dienstauszeichnungen erhalten und auch das vom Großherzog verliehene Ehrenzeichen für Mährische Dienstzeit die Kameraden B. Wengel und R. Schmidt. Das von der Stadt verliehene Diplom für Mährische Dienstzeit die Kameraden S. Derbert und K. Pfeil. Das Abzeichen für Mährische Dienstzeit erhielten die Kameraden S. Barth, R. Schmidt und C. Wandel, für Mährische Dienstzeit die Kameraden S. Blum, C. Löner und H. Schreiber.

Die Betriebskrankenkassen während des Krieges. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, welche Nachteile die Betriebskrankenkassen solchen arbeitenden Personen bieten, die infolge eines körperlichen Fehlers auf Grund ärztlicher Feststellung für „nicht tauglich“ erklärt werden und folglich keine Aufnahme in solche Betriebe finden können, in denen derartige Anstaltseinrichtungen

existieren. Besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit macht sich dies bei der großen Masse von Arbeitslosen außerordentlich fühlbar. Heber eine größere Anzahl von Fällen wird uns berichtet, wo sich Arbeiter einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen, dessen nichtig erklärt wurden. Soweit es sich um Privatbetriebe handelt, mag man das noch erträglich finden, dort hat man sich an solche Maßnahmen schon längst gewöhnt. Dort hat man sich an Überhaupt nicht mehr entrichtet. Doch man aber auch in staatlichen Betrieben in der letzten Zeit tagtäglich solchen Zuständen begegnet, ist um so bedauerlicher, als die Not und Entschwerden vieler tausender beschäftigungsloser Personen entsetzlich ist und es nicht Aufgabe des Staates sein kann, solchen Personen zurhand die Tür zu weihen. Von der künftigen Pulverfabrik Konau werden uns Fälle berichtet, wo die vorgenommenen Untersuchungen bei Arbeitseinstellung mit einer solchen Peinlichkeit geführt worden sind, daß man sich über die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung einfach wundern muß. Im Laufe der letzten Woche wurde dort wieder eine größere Anzahl von Arbeitern zur Untersuchung beordert, von denen rund 25 Prozent für „tauglich“ erklärt wurden. Es sollen Leute unter ihnen gewesen sein, die noch niemals in ihrem Leben unter irgend einem irgend einer Falle zur Tauglichkeit gefallen waren. Auf Vorstellungen bei der Betriebsleitung hat man diesen einseitig erklärt: Der Arzt ist für uns maßgebend; übrigens haben wir ein solches Angebot von Arbeitern, daß wir uns nur die überlebten auswählen. In Arbeitserfahren neigt man zwar der Ansicht zu, daß auch sehr noch genau wie vor dem Kriege die politische Stimmung mitbestimmend ist, aber solange wir hier keine triftigen Beweise haben, sind derartige Schlüsse nicht maßgebend, jedenfalls aber darf im Interesse der Arbeitssuchenden namentlich in staatlichen Betrieben erwartet werden, daß allzu große Härten vermieden bleiben.

**Zur gefl. Beachtung!**  
Diejenigen unserer Träger, welche noch mit der Abrechnung im Rückstande sind, bitten wir wiederholt dringend, diese  
**sofort**  
zu bewerkstelligen. Orte, die länger wie zwei Monate im Rückstand bleiben, werden wir für die Folge veröffentlichen.  
**Exp. der Oberhess. Volkszeitung, Gießen**

Das lebensfähige Mitglied der 1. Ständekammer Geh. Kommerzienrat W. A. D. Volckner in Worms, Inhaber einer bedeutenden Wollfabrik und Spinnerer, Stabsarzt der Kaiserl. Armee, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Achtung feindliche Briefkästen! Das stellvertretende General-Kommando des 18. Armeekorps erläßt folgenden Befehl: Der Befehl ist gerichtet, daß sich noch immer heidnische oder französische Briefkästen im Land befinden. Diese Kästen werden nicht nur auf Landeshäusern, sondern in allen öffentlichen Schlupfwinkeln, in Kellern, Schränken, Kommoden, Korbten, in Wohnungen und Gebäuden versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben. Die Besichtigung aller beliebigen und französischen Briefkästen wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbemanten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hiermit aufgefordert, sich an der im vorerwähnten Interesse stehenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Briefverkehrs zu beteiligen.

— Verwertung von Hagebutten. Hagebutten gibt es jetzt reichlich. Diese Früchte, ausgeleert und mit etwas Zucker eingelegt, geben eine vorzügliche Marmelade. Diese ist auch als Fruchtsoß zu gebrauchen. Die Kerne können getrocknet werden. Mit Wasser in den Herd oder Ofen gestellt, und 2-4 Stunden langem Kochen, geben sie einen herrlich schmeckenden Tee, der auch von gesundheitslicher Wirkung ist.

— Schwurgericht. Wegen Meineides hatte sich gestern vor den Geschworenen der 76 Jahre alte Christian Münch aus Darbach (Kreis Gießen) zu verantworten. Wegen einer Bagatelle hat der bisher unbefohlene Mann, der in Darbach allgemeines Ansehen genießt und verschiedene Ehrenämter bekleidet (er ist u. a. Ortsgerichtsmann), auf der Anklagebank. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Zwischen dem Angeklagten und dem Feldschützen Münch in Darbach bestand schon seit Jahren ein gespanntes Verhältnis, was sich in angelegentlichen Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft Luft zu machen suchte. Als nun der Schwager des Angeklagten gegen den Feldschützen eine Verleumdung angehängt hatte, über die am 17. Dezember 1913 vor dem Schöffengericht in Grünberg verhandelt wurde, trat Münch als Zeuge auf. Er wurde zuerst vernommen und behauptete unter seinem Eid die behauptenden Behauptungen des Feldschützen Münch. Als er gefragt wurde, ob er mit Münch auf gespanntem Fuß lebe, verneinte er dies und gab auf die weitere Frage, ob er jemals gegen Münch eine Anzeige erstattet habe, die Erklärung ab, daß dieses nicht der Fall sei. Beide Aussagen nahm er trotz Ermahnung des Richters auf seinen Eid, obwohl feststand, daß er mindestens zwei schriftliche Anzeigen gegen den Feldschützen, davon eine erst vier Monate vor der fraglichen Schöffengerichtssitzung, eingereicht hatte. Eine andere Anzeige, die seine Unterfertigung trägt, datiert er im Jahre 1910 erstattet und darin den Feldschützen des Betruges bezichtigt. Der Angeklagte, der schwerhörigste und Gedächtnislose vorführt, bestritt entschieden, sich der ihm zur Last gelegten That Schuldig gemacht zu haben. Er betraute ferner, daß er mit dem Feldschützen in Feindschaft lebt, obwohl sich beide gelegentlich nicht anfeinden und können, vor dem Grünberger Schöffengericht die von ihm eingereichten Anzeigen in Abrede gestellt zu haben. Die Möglichkeit, daß er eine Anzeige mit seiner Unterfertigung verlesen hat, gibt er zu. Es sind viele Zeugen und drei Schwörschwüre vorzunehmen und die Verhandlung nimmt fast den ganzen Tag in Anspruch. Von den Zeugenausagen sind besonders diejenigen der Gerichtsperonen, der Herren Geheimrat W. A. D. Volckner, Vorsitzender der Geschworenen, der Herren Rechtsanwalt K. A. M. Mehl und Rechtsanwalt W. A. D. Volckner, von Interesse, die übereinstimmend betonen, daß ihrer Ansicht nach der Angeklagte über die ihm vorgelegten Fragen nicht im Zweifel sein konnte und die Antworten darauf mit voller Ueberlegung abgegeben hat. Die übrigen Zeugenausagen sind weniger von Belang. Die Geschworenen bejahen die ihnen vorgelegte Frage auf wesentlichen Meineid, worauf der Vertreter der Anklage, Herr Rechtsanwalt K. A. M. Mehl, eine Zusatzanklage von 1 Jahr und 3 Jahre Ehrverlust beantragt. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts.

— Ein entsetzlicher Unfall! hat sich am Montag beim Bahnbetrieb der Firma Berner & Biele in Melsfeld ereignet. In der „Steinrich“ (nahe dem Steinbruch) entgleiste eine in voller Fahrt befindliche Lokomotive auf unauflarelter Weise. Die Maschine stürzte um und begrub den Lokomotivführer und den Feiler unter sich, wo sie als Leichen hervorgezogen werden mußten. Die beiden Verunglückten sind etwa vierzig Jahre alt und stammen aus Ruffisch-Polen.

**Kreis Melsfeld-Wehlar.**  
— Ein entsetzlicher Unfall! hat sich am Montag beim Bahnbetrieb der Firma Berner & Biele in Melsfeld ereignet. In der „Steinrich“ (nahe dem Steinbruch) entgleiste eine in voller Fahrt befindliche Lokomotive auf unauflarelter Weise. Die Maschine stürzte um und begrub den Lokomotivführer und den Feiler unter sich, wo sie als Leichen hervorgezogen werden mußten. Die beiden Verunglückten sind etwa vierzig Jahre alt und stammen aus Ruffisch-Polen.

**Kreis Wehlar.**  
— Kriegsgespieler. Aus Wehlar und Umgegend haben weiter den Tod fürs Vaterland gefunden: Der Landwehrmann Wilhelm Strauß aus Wehlar, Feldart.-Reg. Nr. 28. Strauß war Bierfahrer in der Brauerei Suth hier und als solcher Mann allgemein beliebt. Ferner der Feldwebel Walter Biele, 3. Bataillon, Inf.-Reg. Nr. 168, Referentmajor Wilhelm Biering, Wehlar, Jäger-Bat. Nr. 5, Referent Hermann Döberich aus Dornholzhäusen, Inf.-Reg. Nr. 116 (Gießen), Referent Wilhelm Blaus aus Niederquembach, Inf.-Reg. Nr. 116 (Gießen).

— Berichtung. Die Zahl der Verkaufsstellen im Wehlar-Braunfelder Konsumverein beträgt 20, nicht 10, wie in Nr. 225 vom 29. 9. der Oberhess. Volksztg. steht.

— Gemeinderatswahl in Bismar. Bei der am 25. September in Bismar stattgefundenen Gemeinderatswahl gelang es unseren Genossen, trotzdem ein großer Teil derselben im Felde steht, den alten Beisitzung zu wahren. In der 3. Klasse erhielten unsere Genossen je 21 Stimmen, während in der 2. Klasse für die Sozialdemokratie 7 und für die Gegner 9 Stimmen abgegeben wurden.

**Telegramme.**  
**Zu Westen weiter vorwärts.**  
**Zwei Forts von Antwerpen zerstört.**  
**Im Osten nichts Neues.**  
WB. Großes Hauptquartier, 30. Sept., abends 9.40 Uhr. (Amtlich.) Nördlich und südlich von Albert vorgehende, überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen.  
Auf der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden.  
Bei den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts.  
Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.  
Zu Gisch-Zuhtingen hielt der Feind gestern in den mittleren Bogenen vor; seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.  
Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.  
Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts besonderes zu melden.  
Verantwortlicher Redakteur: H. Wetters, Gießen.  
Verlag von Krumm & Cie., Gießen.  
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

**Fahrtpreis der Straßenbahn.**  
Auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung wird ab 5. Oktober 1914 der Fahrtpreis für alle Militärpersonen auf 5 Pfg. für die Fahrt einschließlich einmaligen Umsteigens festgesetzt. Gießen, den 30. September 1914.  
Der Oberbürgermeister.  
Keller.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete

# Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Größe ca. 60x70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichten gestattet sind, darstellt.

**Preis nur 70 Pfg.**

## Oberhessische Volkszeitung, Gießen

Bahnhostrasse 23      Telefon Nr. 2008

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. für Porto

**Konsumverein Gießen und Umgegend.**  
la jährliche Zwiebeln haltbare Gerbhware per Pfd. 5 Pfg. vom Lager Schwanenstraße 16 Mk. 4.50 per Zentner.  
**Dr. Speise- und Salatkartoffeln** empfiehlt zu billigstem Tagespreis.  
**F. Sankel** Neuenäue 7.      Telefon 612.  
Berfette  
**Weißzengnäherin** empfiehlt sich  
Grabenstraße 9, 1.